

Paibacher Zeitung.



Nr. 296.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 28. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Director des Artillerie-Arsenals zu Wien Anton Ritter Fäpftner v. Jonstorff als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten und Regimentscommandanten Gustav Mell den Adelsstand mit dem Prädicate „Mellenheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 10. Dezember 1875,

womit einige Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juli 1875 betreffend die Größe und die Richtung der Biertransportfässer und die Zulässigkeitsdauer der zur Zeit in Verwendung stehenden Biertransportfässer (R. G. B. Nr. 107) abgeändert werden.

Die im § 5 der obcitirten Verordnung auf ein Jahr festgesetzte Gültigkeit des Nachstempels der Bierfässer wird bis auf weiteres auf zwei Jahre ausgedehnt. Dieselben sind nach jeder Reparatur, welche eine Veränderung des Rauminhaltes zur Folge hat, einer neuerlichen Michtung zu unterziehen.

Das im § 6 der erwähnten Verordnung enthaltene Zugeständnis, daß die bisher im Verkehre befindlichen Bierfässer von 1 und 2 Eimern Inhalt auch noch nach dem 1. Jänner 1876 auf die Dauer ihres Bestandes im öffentlichen Verkehre verwendet werden dürfen, wird auf alle bisher im Verkehre befindlichen Größen von Bierfässern ausgedehnt.

Die Michtung von für den Export bestimmten Fässern in anderen als den im § 2 der erwähnten Verordnung vorgeschriebenen Größen kann über Einschreiten der Interessenten von der k. k. Normal-Michtungscommission bei den betreffenden Michtämtern veranlaßt werden.
Chlumetzky m. p. Pretis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

4. Verzeichnis

jener Spenden, welche zugunsten der durch Ihre Majestät die Kaiserin allergnädigst angeregten Erweiterung des hernalser Offizierstüchter-Bildungsinstitutes durch Sammlungen unter dem Patronate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten

Frau Erzherzogin Marie durch Vermittlung der hochwohlgeborenen Frau Gabriele v. Widmann eingegangen sind:

	fl.	kr.
Uebertrag aus dem 3. Verzeichnisse	1274	50
von Herrn Advocaten Dr. Carl Ahačič	2	—
von der Herrschaftsbefizerswitwe Frau Therese Gräfin v. Auersperg	5	—
von Herrn Apotheker Erasmus Birschitsch sammt Gemalin	2	—
von Herrn Gemeinderath und Feuerwehrrhaupteinmann Franz Oberlet sammt Gemalin	5	—
von Herrn Hausbesitzer und Eisenbahnarzte Dr. Adolf Eisl sammt Gemalin	5	—
von Herrn k. k. Bezirkshauptmann Johann Bajt sammt Gemalin	5	—
von Herrn Hausbesitzer Eduard Pupp sammt Gemalin	1	—
von Herrn Staatsbuchhalter Florian Riedl Edler v. Kaitensfels	3	—
von Herrn Seminarsdirector und Domherrn Dr. Andreas Zhebaschek	2	—
durch Vermittlung des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes in Gottschee, fl. kr. welcher selbst	10	—
spendete,		
von Herrn k. k. Bezirkscommissär Friedrich Pfefferer	2	—
von Herrn k. k. Steuerinspector Franz Kelbl	1	—
von Herrn k. k. Bezirksarzt Dr. Sigmund Butscher	1	—
von Herrn k. k. Bezirkssecretär Max Jabornegg	1	—
von Herrn Bezirkswundarzt Anton Treig	1	—
von Herrn k. k. Steuereinnehmer Adolf Pfefferer	1	—
von Herrn k. k. Steueramtsadjuncten Friedrich Bukvitsch	1	—
von Herrn k. k. Bezirksrichter Julius Ledenic	5	—
von Herrn k. k. Gerichtsadjuncten Heinrich Wencais	1	—
von Herrn k. k. Gerichtsadjuncten Ludwig Jenčič	1	—
von Herrn k. k. Grundbuchsführer Eduard Grazer	1	—
von Herrn Bezirksgerichtskanzlisten Franz Nedermann	1	—
von Herrn k. k. Gymnasialdirector Benedikt Knapp	6	—
von Herrn k. k. Gymnasialprofessor Peter Wolsegger	3	—

	fl.	kr.
Uebertrag	36	—
von Herrn k. k. Gymnasialprofessor A. Bischof	1	—
von Herrn k. k. Gymnasialprofessor F. Gerdinčič	1	—
von Herrn k. k. Gymnasialsupplenten Josef Obergföll	1	—
von Herrn k. k. Gymnasialsupplenten Jodol Miegler	1	—
von Herrn fürstlich Auersperg'schen Forstmeister Ernst Faber	5	—
von Herrn fürstlich Auersperg'schen Rechnungsführer Anton Pastarz	1	—
von Herrn fürstlich Auersperg'schen Forstamtschreiber Vincenz Clerch	1	—
von Herrn fürstlich Auersperg'schen Forstpracticanten Heinrich Hofholzer	1	—
von Herrn Bürgermeister und Hausbesitzer Johann Braune	1	—
von Herrn Pfarrdechant Josef Novak	5	—
von Herrn Handelsmann und Realitätenbesitzer Johann Weber	10	—
von Herrn Herrschaftsinhaber Leo Grafen v. Auersperg sammt Gemalin	10	—
von Herrn Pfarrer in Gutenfeld Valentin Seschun	1	75
von Herrn Gemeindevorsteher und k. k. Postmeister in Kesselthal Johann Georg Wuchse	2	—
von Herrn Pfarrer in Kesselthal Johann Dlipič	1	—
von Herrn Cooperator in Kesselthal M. Kolar	1	—
von Herrn Gemeinderath in Kesselthal Josef Roschitsch	1	—
von Herrn Gemeinderath in Kesselthal Josef Schneller	1	—
von Herrn Gastwirth in Kesselthal Johann Wuchse	1	—
von Herrn Gastwirth in Reichenau M. Kump	1	—
von Herrn Hausbesitzer in Reichenau Michael Stonitsch	1	—
von Herrn Tuchfabrikanten in Altfrisch Johann Weiß	1	—
von Herrn Realitätenbesitzer in Altfrisch M. Weiß	1	—
von Herrn Realitätenbesitzer in Altfrisch Johann Briesen	1	—
von Herrn Realitätenbesitzer in Bäckel Andreas Loschke	—	50

Fürtrag 36 — 1304 50

Fürtrag 88 25 1304 50

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

LI.

Berschemmert.

Es war Weihnachtsmorgen — freundlich schien die Sonne von dem klaren, blauen Himmel und milderte den leichten Frost, welcher die in den letzten Tagen erweicheten Wege wieder passierbar gemacht hatte — kurz es war ein herrlicher Wintermorgen. Die Natur hatte ihr bestes gethan, um England ein „fröhliches Weihnachtsfest“ zu bereiten. Durch das ganze Land erklangen feierlich die Weihnachtsglocken und Arm und Reich freute sich des schönen Festes.

Es war von Alters her Gebrauch zu Harrington Hall gewesen, den Weihnachtstag in würdiger Weise zu begehen, und obwohl die Herzen Sir Harry's und Ella's schwer und sorgenvoll waren, wollten sie doch nicht von dem althergebrachten, ehrwürdigen Gebrauch abweichen.

Zwar waren keine Gäste im Hause, aber reiche Geschenke waren an die Armen zu Ardleigh vertheilt worden, und Ella hatte den Speisesaal mit Guirlanden, Immergrün und Zweigen der Stechpalme, deren rothe Beeren anmuthig aus dem frischen Grün hervorspringten, ausschmücken lassen.

Gegen neun Uhr an diesem Weihnachtsmorgen fuhr

ein Wagen vor den Gasthof in Ardleigh und eine schwarz gekleidete Dame, das Gesicht von einem dunklen Schleier verhüllt, stieg aus und trat in das Haus — es war Fanny Brander.

Der Wirth empfing sie an der Thür und führte sie in ein Zimmer, wo ihn die Dame ohne weiteres fragte, ob nicht ein Herr Namens John Burlington sich im Gasthose aufhielt.

„Es ist niemand dieses Namens in Ardleigh anwesend, Madame“, antwortete der Wirth.

„Ist ein Herr Namens Brander zu Harrington Hall?“ fragte die arme Frau zaghaft.

„Es mag sein, Madame, aber ich weiß es nicht“, erwiderte der Wirth. „Wenn der von Ihnen gesuchte Herr ein Freund von Sir Harrington ist oder von Mr. Guido, werden Sie ihn dort finden. Soll ich einen Boten hinsenden und nachfragen lassen?“

Die junge Frau verneinte und erklärte, selbst nach dem Gute gehen zu wollen. Der Wirth bot ihr einen Wagen oder einen Begleiter an; sie lehnte dieses Anerbieten jedoch ab, verließ sogleich den Gasthof und machte sich auf den Weg nach Harrington Hall.

Als sie endlich die Pforte in der hohen Einfriedungsmauer erreicht hatte, wo sie bei ihrem ersten Besuch des Gutes ihren Mann gesehen hatte, blieb sie unwillkürlich stehen, als erwartete sie, ihn wieder durch dieselbe heraustrreten zu sehen; aber die Thür blieb verschlossen und nirgends entdeckte sie ein menschliches Wesen.

Seufzend ging sie weiter nach dem Haupteingang, wo auf ihr Klopfen die Thorwärterin öffnete.

„Können Sie mir nicht sagen, ob ein Herr Namens Ferdinand Brander auf dem Gute ist?“ fragte Fanny in ihrer sanften, angenehmen Stimme.

„Es ist kein solcher Herr da, Madame“, erwiderte die Haushälterin; es sind leider überhaupt keine Gäste in diesem Jahre hier.“

„Nicht hier! O, Himmel, was soll ich thun?“

Der schmerzliche Ton dieser Worte erregte die Theilnahme der Thorwärterin.

„Ist der Herr Ihr Verwandter, Madame?“ fragte sie mitleidig.

„Er ist mein Gatte und war der Reisegesellschafter Mr. Harringtons.“

„Dann wird Ihnen Mr. Harrington sicher sagen können, wo er ist. Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Madame, da die Familie noch nicht zur Kirche gegangen ist; sie werden erst in einer Stunde gehen. Wollen Sie nicht eintreten und ein wenig ausruhen?“

„Ich danke, nein. Ich will hinein ins Haus gehen und Mr. Harrington um Auskunft fragen.“

Sie ging die breite Allee entlang dem Hause zu, und als sie dasselbe erreicht hatte, klopfte sie an. Sogleich erschien ein Diener in reicher Livree.

„Ist Mr. Guido Harrington zu Hause?“ fragte die junge Frau.

Der Diener bejahte und Fanny Brander trat in die Halle.

„Ich wünsche ihn zu sprechen“, sagte sie. Der Diener nickte sie mit einer Verbeugung im das Empfangszimmer, indem er fragte:

„Welchen Namen soll ich anmelden, Madame?“

	fl. kr.	fl. kr.
Uebertrag	88 25	1304 50
von Herrn Realitätenbesitzer in Büchel Matthias Stalzer	—	50
von Herrn Realitätenbesitzer in Büchel Anton Stonitsch	—	50
von Herrn Tuchfabrikanten in Eichten- bach S. Tschinkel	1	—
von Herrn Tuchfabrikanten in Eichten- bach Josef Bonle	1	—
von Herrn Realitätenbesitzer in Eichten- bach Matthias Tschinkel	—	50
von Herrn Realitätenbesitzer in Eichten- bach Johann Rump	1	—
zusammen		92 75

Summe . . . 1397 25

(Fortsetzung folgt.)

Journalstimmen vom Tage.

Die Presse bringt in bezug auf das parlamentarische Arbeitsprogramm nachfolgende Mittheilung:

„Beide Häuser des Reichsraths haben, obschon sie am 19. Oktober ihre Verhandlungen wieder aufnahmen, von größeren Vorlagen nur das Budget gemeinsam erledigen können. Der Rest der Session wird von noch kürzerer Dauer sein als der eben verlaufene Abschnitt, nachdem die Sitzungen Ende Februar, spätestens anfangs März geschlossen werden sollen. Mit Rücksicht auf das überaus zahlreiche Material, das der verfassungsmäßigen Votierung harret, müssen Regierung und Abgeordnetenhaus im nächsten Monate darüber schlüssig werden, welche Gegenstände noch vor Ablauf der Reichsrathscampagne durchzubringen sind. Es sind überwiegend wirtschaftliche Fragen, die dem Parlamente zur Behandlung vorliegen, von denen die Mehrzahl eine tief einschneidende, principielle Bedeutung besitzt. Zunächst sei das Eisenbahnprogramm hervorgehoben, das sofort bei Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen den Eisenbahnausschuß und sodann das Plenum des Hauses in eingehendster Weise beschäftigen wird. Was die Steuerreform anbelangt, so sind die Aussichten für das baldige Zustandekommen derselben sehr gering. Vielleicht daß das Herrenhaus dazu kommt, in die Berathung über die vom Abgeordnetenhaus bereits angenommene Gebäudesteuer einzutreten. Von den übrigen Gesetzesentwürfen befindet sich die Erwerbsteuer im Stadium der Ausschussverhandlungen und es ist sehr fraglich, ob der Steuerreformauschuß seine Verhandlung rechtzeitig genug abschließen wird, um das fertige Elaborat vor das Abgeordnetenhaus bringen zu können. An eine Inangriffnahme der Arbeiten in nächster Zeit rücksichtlich der beiden anderen Steuergesetze, Einkommensteuer und Rentensteuer, ist nicht zu denken. Sehr zweifelhaft ist ferner das Zustandekommen des Actiengesetzes selbst in dem Falle, wenn es bald vor das Plenum des Herrenhauses gebracht werden sollte. An diese wirtschaftlichen Fragen schließt sich jene, betreffend die Zoll- und Handelsfrage, an, in der irgend ein Resolutionsbeschluß des Abgeordnetenhauses zu erwarten ist. Unerledigt wird gewiß auch das neue Strafgesetz bleiben, da die Ausschussberathungen erst begonnen haben. Hierbei dürfte die Civilprozeß-Ordnung mitzurechnen sein, deren Einbringung seitens der Regierung — wahrscheinlich im Herrenhause — in der laufenden Session bevorsteht. Aus dieser Aufzählung geht zur Genüge hervor, daß von all diesen wichtigen Vorlagen wol nur jene, betreffend das Eisenbahnprogramm, ihre Erledigung finden dürfte, nachdem zur

Behandlung aller übrigen Gegenstände die Zeit nicht ausreichen wird.“

Das Vaterland deduciert aus der Ablehnung des Wildauerschen Schulaufsichts-Antrages seitens des Herrenhauses, wie es gegenwärtig beschaffen, daß der alte tiroler Geist noch einige Macht habe.

In der — einer Meldung der Politischen Correspondenz zufolge — von der Regierung genehmigten Constituierung zweier protestantischer Kirchengemeinden in Tirol erblickt das Extrablatt einen weittragenden und geschickt geführten Streich des Unterrichtsministers gegen die den Staatsgrundgesetzen spottenden Abschließungstendenzen Tirols. Es hofft von dieser Maßregel die besten Folgen für Tirol selbst.

Anläßlich des auch in unserem Blatte auszugsweise mitgetheilten Artikels der „Provinzial-Correspondenz“, überschrieben „Ein alter Gegner Preußens in Oesterreich“, gibt die Presse ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, derlei auf totaler Unkenntnis der Personen und der Verhältnisse basierenden Anschauungen in einem Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ zu begegnen. Gerade daß Männer wie Schmerling und der kürzlich verstorbene Cardinal-Erzbischof von Wien geehrt werden als Mitkämpfer für den großen Staatszweck, möge — sagt das Blatt — als ein Beweis gelten, daß unsere Sturm- und Drangperiode abgeschlossen ist und wir uns in ruhigen Geleisen sicher bewegen. Mindestens aber — meint die „Presse“ weiterhin — sollte man doch mehr Verständnis für Oesterreichs auswärtige Politik und deren Träger haben. Man könnte in Berlin wissen, daß wer für die Machtstellung Oesterreichs warm empfunden, an dem Bestande des Drei-Kaiserbündnisses gegenwärtig nicht rütteln und keine Umwälzung in unserer Politik herbeiführen werde, welche eine Lockerung oder Lösung desselben zur Folge hätte. Und daß auch Herr v. Schmerling das Drei-Kaiserbündnis als vollendete Thatsache acceptiert, dem habe er in amtlicher und öffentlicher Stellung als Mitglied des Herrenhauses und der Delegationen niemals widersprochen.

Das Fremdenblatt bemerkt, daß man dem Auftreten Schmerlings in Berlin eine Bedeutung beilege, die es unmöglich hatte und auch gar nicht haben konnte, und daß die Besorgnisse der „Prov. Corr.“ völlig weifenlos seien.

Die Neue freie Presse findet, daß die Antwort Herrn v. Tisza's auf die Interpellation Simonpi's in der orientalischen Frage, wenigstens dem Sinne nach, den Standpunkt des ungarischen und auch des österreichischen Ministerpräsidenten gegenüber jedem entscheidenden Schritte in der auswärtigen Politik richtig bezeichnet und daß sie im ungarischen Reichstage ganz am Platze war. Die Politik der Nichtintervention, welche in der Interpellation implicite bekräftigt wird, ist der Wunsch Ungarns und Tisza's Antwort erzeugte wirklich insofern Beruhigung, als sie sagt, daß leichter diesem Wunsche des Landes nicht entgegengehandelt werden kann. Dasselbe aber — constatirt das Blatt, ist auch der Wunsch der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung diesseits der Leitha. Diesem Wunsche Gehör zu verschaffen, sei Aufgabe, wenn nicht des Reichsrathes, so doch der Delegation, und das österreichische Ministerium erfülle seine Pflicht, wenn es hier der ungarischen Regierung die Hand zur Unterstützung reicht.

Die Vorstadt-Zeitung aber schließt sich dem Urtheile einer wiener Correspondenz der „Augsburger Allg. Zeitung“ an, welche ausführt, daß die Schlussbehauptung Tisza's, wonach im Hinblick auf die Verwendung der Armee die Zustimmung des ungarischen Cabinet's eingeholt werden müsse, im directen Wider-

spruche mit den Staatsgrundgesetzen stehe; das Blatt betont, daß unter den dermaligen Verhältnissen die Worte des ungarischen Ministerpräsidenten doppelt geeignet waren, Mißfallen zu erregen.

Mit Bezug auf die bevorstehenden Verhandlungen über die Dankfrage und das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn erwartet die Deutsche Zeitung, daß der diesseitige Finanzminister seinen bisherigen ablehnenden Standpunkt gegenüber der ungarischen Idee eines Bonken-Cartells auch bei den Weibnachts-Conferenzen festhalten werde. Die an die Einheit des Zollgebietes ungarischerseits geknüpften bekannten Verzehrungssteuer-Forderungen erklärt das Blatt für absolut unannehmbar. Schließlich führt es die österreichische Finanzlage als gewichtigstes Argument gegen die magyarischen Ansprüche ins Feld, die zurückzuführen dem österreichischen Staate die Pflicht der Selbsterhaltung gebiete.

Vom südslavischen Schauplatz.

Der „Pol. Corr.“ gehen über die Ereignisse an der österreichisch-bosnischen Grenze und in der Herzegowina nachstehende Berichte zu:

„Bei Cerni-Potok hat sich eine ganz ansehnliche Insurgentenschar in der beiläufigen Stärke von 6- bis 700 Mann gesammelt. Fast zwei Monate lang blieb dieselbe von den Türken unbehelligt und bewerkstelligte in größter Ruhe und Gemächlichkeit ihre Organisation und Bewaffnung. Kürzlich spähen die Türken das Insurgentennest dennoch auf, und griffen die Aufständischen vermeintlich unerwartet an. Die Insurgenten, von der türkischen Angriffsbewegung durch Spione rechtzeitig unterrichtet, erwarteten die türkische, aus Nizams und Paschi-Bozouks bestehende Colonne in außerordentlich festen Stellungen.

Vergeblich mühten sich die Türken unter großen Verlusten ab, die Insurgentenpositionen mit stürmender Hand zu nehmen. Aus, zwischen schützenden Felsenriffen gelegenen sicheren Verstecken sandten die Insurgenten ihre Kugeln in die türkischen Schwärme, die endlich ermattet, von jedem weiteren Angriffe abstanden und mit Hinterlassung von beiläufig 80 Todten den Rückzug antraten.

Seitdem haben sich die Insurgenten bei Cerni-Potok in ihren unangreifbaren Stellungen vollständig zur Ueberwinterung eingerichtet und dort ein förmliches Lehnhüttenlager errichtet. Lebensmittel und andere Spenden fließen ihnen reichlich zu, und sind es besonders zwei Gönner, die sich ihrer stets erinnern: die Herren Gutesch in Agram und Andrej Pasik in Odessa.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Psforte alles aufbietet, um auf die eine oder andere Art Herr der Situation in der insurgierten Herzegowina zu werden. Ist es bisher bei Anwendung der Waffengewalt nicht möglich gewesen, mit der Pacification sonderlich weit zu kommen, so nehmen die türkischen Gewaltthaber jetzt Bedacht darauf, womöglich auch mit anderen Mitteln zum Ziele zu gelangen. Server Pascha, welcher in Mostar eine Art diplomatischer Kanäle etabliert hat, sucht durch geschickte politische Schachzüge und Manövrierkünste in die Reihen der Insurgenten Erschütterung und Abfall zu bringen. Er hat Beziehungen zu einigen hervorragenden Elementen der malcontenten Christen herzustellen gewußt und strebt in derselben Manier Fühlung mit den verschiedenen Insurgentenlagern selbst zu gewinnen. Um Vertrauen zu erwecken, hat er bereits mehrere Christen zu einigen Verwaltungsposten berufen. Neuestens hat er aber ein besonderes Exempel selbstverleugnenden Vertrauens gegeben, indem

„Gar keinen; Mr. Harrington kennt mich nicht. Sagen Sie eine Fremde.“

Der Diener zog sich mit einer respectvollen Verbeugung zurück, um Brander zu suchen und ihm zu melden, daß eine junge, schwarz gekleidete Dame ihn zu sprechen wünsche.

Das Empfangszimmer war behaglich erwärmt und der erquickende Duft frischer Blumen erfüllte die Frühlingssähnliche Luft; aber Fanny empfand nichts von der Wärme; ein Frösteln, welches nicht durch äußere Wärme zu beseitigen war, durchrieselte ihren Körper.

Nach kurzem Worten hörte sie leichte Tritte in der Halle, die Thür wurde geöffnet und Brander trat ins Zimmer.

Er war zum Kirchgang in einer seiner besten pariser Anzüge gekleidet. Ein zufriedenes Lächeln schwebte um seine Lippen und Fröhlichkeit leuchtete aus seinen Augen. Er wußte noch nichts von der Entdeckung, die Sir Harry am Abend zuvor gemacht hatte — daß die Narbe nicht an seinem Handgelenk war — und er glaubte, daß seine Sachen vortrefflich standen und daß er die letzten Hindernisse von seinem Pfade beseitigt hätte. Er näherte sich der noch immer verschleierte Dame geziert und guter Laune.

„Mein Diener jagte mir, daß Sie mich zu sprechen wünschten, Madame,“ sagte er. „Da heute Weihnachtstag ist, sollen Sie nicht mit leeren Händen fortgeschickt werden. Was kann ich für Sie thun?“

Rasch hatte sich Fanny erhoben; halb bewußtlos trat sie ihm einen Schritt näher und warf ihren dichten

Schleier zurück, ein Gesicht enthüllend, von dem alle jugendliche Frische geschwunden war — ein Gesicht so bleich, so kummervoll, daß Brander zurückschreckte, es kaum erkennend.

Mit einem lauten freudigen Ausruf stürzte Fanny vorwärts und sank fast ohnmächtig an seine Brust.

Branders Gesicht, eben noch in Glück und Freudigkeit strahlend, verzog sich schrecklich und ein entsetzlicher Fluch entschlüpfte seinen Lippen. Er würde seine Frau von sich gestoßen haben, wenn sie ihn nicht so krampfhaft, so verzweifelt festgehalten hätte.

„Was soll dieses wilde Gebaren bedeuten?“ rief er zornig. „Habe ich dir nicht gesagt, daß du nicht hierher kommen sollst?“

Fanny zuckte zusammen und erhob schmerzlich ihr Gesicht; doch im nächsten Augenblicke ließ sie es wieder sinken und verbarg es an seiner Brust, indem sie in ein heftiges Schluchzen ausbrach.

„O, Ferdinand!“ rief sie. „Man sagte mir, du wärest nicht mehr hier, deshalb fragte ich nach Mr. Harrington und statt seiner kommst du. Sage mir, hat er dir vergeben?“

„Ja, ja! Sprich nicht so laut, es möchte dich jemand hören.“

„Er hat dir vergeben und dich wieder angenommen! Der Himmel hat also mein Gebet erhört. O, Ferdinand, ich habe Tag und Nacht gebetet und bin so besorgt um dich gewesen!“

„Nun, wenn du so besorgt um mich bist und wenn du so viel von mir hältst, denke ich doch, du hättest

thun können, wie ich dir geheissen habe. Ich befehle dir doch in Trübenseld zu bleiben und nun bist du wieder hier und spionierst nach mir?“

„O, Ferdinand!“ jammerte die unglückliche junge Frau, schauernd vor der Kälte, mit der ihr Mann sie empfing, und ihre thränenfeuchten Augen zu ihm erhebend. „Ich werde sterben, wenn du so rauh mit mir sprichst. Ich komme nur zu dir, weil mein Herz bricht und ich niemanden in der weiten Welt habe als dich, dem ich mein Leid klagen und bei dem ich Trost suchen könnte. — Ich habe eine schlimme Nachricht für dich.“

„Eine schlimme Nachricht!“ rief Brander, der so gleich an den Brief Palestro's dachte, in welchem dieser ihm die Rückkehr Guido Harringtons nach England meldete, und Entsetzen leuchtete aus seinen Augen und von seinem Gesicht. „Sprich, was ist es?“

„Bereite dich vor, das Schrecklichste zu hören, was dich jemals treffen kann, Ferdinand. Unser Kind —“

„Unser Kind!“ wiederholte Brander, sie unterbrechend, und jedem Unbefangenen würde die plötzliche Erleichterung, mit der er die Worte sprach, aufgefallen sein, nur Fanny in ihrem unsäglichen Schmerz bemerkte sie nicht. „Die schlimme Nachricht betrifft also unser Kind? Ich meine —“

Er brach plötzlich ab, als er daran dachte, daß er seiner Frau gegenüber stand.

„Sagt es dir nicht schon mein Traueranzug, was geschehen ist?“ fragte die junge Frau. „Unser Kind, unser fröhlicher, blauäugiger Knabe, mit seinem süßen, vertraulichen Lächeln — ist todt!“

er eine mit der Insurrection bisher auf intimstem Fuße gestandene Persönlichkeit, Mijat Radovic, zum Kaimam in Nedestnje bestellt hat. Auch noch einen anderen christlichen Optimalen, namens Sima Marget, ernannte er zum Mudir in Gabella.

Im ganzen hat er bereits sechs Christen in officielle Verwaltungsstellen installiert. Wie aber neuestens verlautet, soll Serber Pascha in seinem Reformeifer und seiner politischen wie confessionellen Toleranz noch um ein bedeutendes weiter zu gehen vorhaben. Es ist sicher, daß er mit dem berüchtigten Insurgentenhauptling aus der Insurrectionsepöche des Luta Bukalovic, dem Zefka Belobrk, in vertraulicher Unterhandlung steht, um diesen zum Eintritt in die Dienste des Sultans zu bestimmen.

Er bietet ihm viel, indem er ihm die Ernennung zum „Pascha“ garantiert. Bis jetzt hat Belobrk den verlockenden Anerbietungen Serber Pascha's zu widerstehen gewußt. Indes wird man nicht in Abrede stellen können, daß Serber Pascha mit dieser Politik sich auf ein Terrain begeben hat, auf welchem möglicherweise größere Erfolge, als auf dem bisher eingeschlagenen Wege der militärischen Repression in Aussicht stehen könnten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Dezember.

Gegenüber der mißverständlichen Deutung, welche der Artikel der „Provinzial Correspondenz“ über Ritter v. Schmerling durch mehrere Blätter erfahren, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Ein richtiges, unbefangenes, politisches Verständnis werde in diesem Artikel neben der rechtzeitigen scharfen Kennzeichnung Schmerlings vor allem auch den erneuten entschiedenen Ausdruck des Vertrauens zu der österreichischen Regierung finden. Nur das Bedürfnis der Presse nach Sensationellem, gepaart mit dem Uebelwollen des beschränkten Parteitreibens, könne aus den Äußerungen des halbamtlichen Blattes etwas anderes machen wollen.“

Die Nationalversammlung in Versailles beendete am 24. d. die Berathung der Wahlbezirkseinteilung und hat mit der Discussion des Pressegesetzes und der Aufhebung des Belagerungszustandes begonnen. Albert Grövy, der Berichterstatter der republikanischen Commission, beantragte die Trennung beider Fragen, verwarf das Pressegesetz und verlangte die Aufhebung des Belagerungszustandes in ganz Frankreich.

Buffet constatirte, daß die Regierung ihr Programm unter der Mitwirkung der conservativen Majorität durchgeführt habe und glaubt nicht, daß diese Majorität besiegt sei. Er constatirte die Ohnmacht der neuen Majorität, welche die Senatorenwahl bewerkstelligt, und frag, welches wol die Elemente und das Programm dieser Majorität seien.

Buffet verteidigte weiter das Pressegesetz und legte die Nothwendigkeit dar, den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten. In Paris, Lyon und Marseille bestehe zwar materiell die Ordnung, aber die Gemüther seien aufgeregelt. Mit der unbefchränkten Freiheit der Presse wären Unruhen möglich. Diese würden zwar unterdrückt werden, aber sie würden doch das Land beunruhigen und dasselbe verhindern, mit der nothwendigen Ruhe zu den Wahlen zu schreiten.

Buffet tabelte jene Conservativen, die, um das Land anzuklären, die Anwendung von Gewalt zugeben möchten. Er verwirft eine Politik, die das Gute aus dem Uebermaße des Bösen hervorgehen läßt. Es besteht, sagte Buffet, eine sociale Gefahr; das Land muß sich besser bemühen sein. Diese Gefahr kann jedoch beschworen werden; unter der Bedingung, daß sich das Land nicht

selbst aufgebe, wird es auch von der Regierung nicht verlassen werden.

Buffet richtete einen dringenden Appell an die Einigkeit aller Conservativen bei den Wahlen. Die Verfassung vom 25. Februar sei nicht erprobt; die Erfahrung allein werde zeigen, ob sie das letzte Wort politischer Weisheit ist; aber sie ist ein Landesgesetz und mit den durch sie geschaffenen Institutionen müssen alle Rechte und Interessen vertheidigt werden.

Buffet forderte alle Conservativen auf, jeden Zwiespalt aufzugeben um gemeinschaftlich die antisocialen Programme zu bekämpfen. Die Regierung habe an ihrer Spitze einen erleuchteten Mann, dessen Loyalität und Muth verbürgt sind. Aber das Land müsse Männer entsenden, welche entschlossen sind, mit ihm die Politik der Ordnung und des socialen Schutzes aufrecht zu erhalten und den Sieger von Magenta, der niemals ein gefügiges Werkzeug radicaler Leidenschaften sein wird, in seiner Aufgabe zu unterstützen.

Nach einer Rede Louis Blancs wurde mit 376 gegen 303 Stimmen beschlossen, daß das Pressegesetz von der Frage der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht getrennt werden solle.

Die Stupschina hat am 24. d. mit 109 gegen 5 Stimmen die Aufhebung der Kreisvorstandsämter beschlossen. Die serbische Regierung trat der Vorlage anfangs entgegen, gab jedoch zuletzt nach.

Tagesneuigkeiten.

Privat- und Strafrechtspflege in Oesterreich.

II.

Die Zahl der im Jahre 1873 in die Provinzial-Strafhäuser eingelieferten Sträflinge betrug im Jahre 1873 6265; davon waren bis zu 2 Jahren einfachen 6, schweren Kerkers 2344, bis zu 4 Jahren schweren Kerkers 1180, bis zu 6 Jahren schweren Kerkers 1221, bis zu 8 Jahren 404, bis zu 10 Jahren 235, bis zu 12 Jahren 282, bis zu 20 Jahren schweren Kerkers 476 und zu lebenslänglichem Kerker 117 verurtheilt.

Von dieser Gesamtzahl der eingelieferten Sträflinge entfallen auf: Niederösterreich (Stein 894, Neudorf 190), Oberösterreich (Garsten 504, Suben 554), Steiermark (Karlau 314, Lankowitz 75), Krain 158, Görz und Gradiska 107, Fritzen 80, Tirol (St. Martin 6), Böhmen (Prag 1254, Karthaus 678, Repp 133), Mähren (W.-Meseritsch 15, Müräu 749), Westgalizien (Wisnicz 213), Ostgalizien (Lemberg für Männer 324, Lemberg für Weiber 17).

Mit Ende des Jahres 1873 betrug im ganzen die Zahl der Individuen in den Strahhäusern und Inquiritenarresten 25,521 Männer und 4108 Weiber; die Zahl der Verpflegstage für Männer betrug 8,635,754, für Weiber 1,399,734. An Verpflegskosten betrug das Erfordernis im Jahr 1873 die Summe von über 2.2 Millionen, an allen übrigen Ausgaben 2.5 Millionen, welche beide Posten die Gesamtsumme von 4,798,640 Gulden betragen. Das Verwaltungs- und Aufsichtspersonale in den diversen Anstalten bestand aus 218 Beamten und 2297 Aufsehern.

Es muß nun auch Arbeit und Verdienst der Sträflinge in den Strahhäusern in Beachtung gezogen werden. Nach dem statistischen Ausweise des Jahres 1873 betrug in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Anstalten selbst die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitstage die Summe von 652,951; in Rücksicht auf den Verkehr nach außen betrug die Zahl der geleisteten Arbeitstage innerhalb der Anstalt 1,804,034, außerhalb derselben 178,095. Der Antheil des Staates an dem Verdienste der Sträflinge betrug 203,181 fl. und der Perzentual-

abzug des Staates zur Bestreitung der Regiekosten 36,522 fl. Von dem weiteren Verdienste wurden für erlaubte Uebergenüsse 95,263 fl. ausgegeben, dagegen erspart 96,820 fl.

Mit Schluß des Jahres 1873 hatten ein Ersparnis gemacht: unter 20 fl. 8630 Parteien, von 20—50 fl. 1926, von 50—100 fl. 466 und über 100 fl. 150 Parteien.

Von den ersparten 96,820 fl. entfallen auf: Böhmen (Prag 19,362 fl., Karthaus 7675 fl., Repp 2905 fl.), Oberösterreich (Garsten 11,118 fl., Suben 2950 fl.), Niederösterreich (Stein 10,604 fl., Neudorf 4336 fl.), Mähren (W.-Meseritsch 1992 fl., Müräu 6646 fl.), Westgalizien 2520 fl., Ostgalizien (Männer 5370 fl., Weiber 1621 fl.), Steiermark (Karlau 3294 fl., Lankowitz 1735 fl.), Krain 5823 fl., Görz und Gradiska 3532 fl., Istrien 4724 fl., Tirol 605 fl.

(Verlosungen.) Am 3. Jänner 1876, um 10 Uhr vormittags, werden unter Intervention der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bankgebäude, Singerstraße in Wien, nachstehende Verlosungen vorgenommen werden; die 29. Verlosung der Mailand-Como-Eisenbahn-Rentenscheine; die 22. Verlosung des 5prozentigen Anlehens der Wien-Möggninger Eisenbahngesellschaft vom Jahre 1845; die 15. Verlosung derselben Gesellschaft vom Jahre 1849; die 43. Verlosung der Seriennummern des Lottoaulehens vom 4. März 1854.

(Hernalser Offizierstochter-Bildungsanstalt.) Die „Wiener Zeitung“ weist an bisher eingegangenen Spenden für dieses Institut die Summe von 165,580 fl. 89 kr. bar und 11,000 fl. in Obligationen aus.

(Zur Lage der Montanindustrie.) Als ein Symptom der Besserung der Lage der Montanindustrie ist zu erwähnen, daß erloschene Hochofen wieder aufgeblasen oder daß neue errichtet werden. So meldet man aus Eberstein in Kärnten, daß der dortige, seit langer Zeit ausgeblasene Hochofen neu construirt und in Thätigkeit gesetzt wurde.

(Von der Südbahn.) In neuer Blättern wird hervorgehoben, Ungarn müsse an der Frage der Trennung des italienischen Südbahnnetzes das lebhafteste Interesse nehmen, schon deshalb, weil mit derselben die Angelegenheit der Kaufschilling-Rückzahlung der Südbahn in unigem Zusammenhang stehe. Die ungarische Regierung habe auch bereits mit der österreichischen bestimmte Vereinbarungen getroffen, denen gemäß sie zu den auf die Südbahnfrage bezüglichen Verhandlungen einen Vertreter senden werde, sobald dieselben in ein ernstes Stadium treten. Dieser Zeitpunkt dürfte sehr nahe sein; aus Rom wird die Ankunft Sella's in Wien schon in dieser Woche signalisirt, und es scheinen sonach die Vorberathungen mit Baron Alfons Rothschild ihrem Ende entgegenzugehen.

(Von der Insurrection.) Ein Telegramm aus Bosnien berichtet der hohen Pforte, daß mehr als sechshundert Insurgenten sich auf einer kleinen Insel im Flusse Save in einen Hinterhalt gelegt hätten, um von dort aus dreizehn Schiffe, welche Kaufleuten in Priedor angehörten, in Brand zu stecken. Die Schiffe befanden sich eine Meile von Revinje. Eine Compagnie Redis wurde zum Schutze der Schiffe ausgesendet und hatte einen mehrstündigen Kampf mit den Rebellen. Letztere wurden schließlich in die Flucht geschlagen und ließen hundert Tode und Verwundete auf dem Plage.

(Wölfe.) In mehreren Gegenden Frankreichs richten die Wölfe im heurigen Winter große Verheerungen an; so sind kürzlich an einem einzigen Orte von einer Heerde von 397 Schafen 72 Stück erwürgt gefunden worden und 28 Stück ganz und gar verschwunden. Der französische Minister des Innern hat sich veranlaßt gesehen, die Präfecten zur Beraufhaltung von Treibjagden auf diese gefährlichen Thiere aufzufordern.

Lokales.

(Staatsunterstützungen.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat zu Staatsunterstützungen für Böglinge der k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Laibach die Summe von neuntausend Gulden mit dem Beifügen bestimmt, daß dabei vorzugsweise die männlichen Böglinge zu berücksichtigen sind.

(Die Handels- und Gewerbekammer für Krain) hält am Donnerstag den 30. d. nachmittags um 5 Uhr im hiesigen Gemeinderathssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Tagesordnung: 1. Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung. 2. Geschäftsbericht. 3. Erlasse des Handelsministeriums, betreffend die Abgabe eines Gutachtens über die wünschenswerthen Aenderungen der Handelsverträge mit Frankreich und Deutschland. 4. Bericht der 3. Section über das Marktconcessionsgesuch der Gemeindevorsteherung von St. Martin bei Littai. 5. Die n. d. Handelskammer theilt mit, daß sie den 3. Delegirtenstag der österreichischen Handelskammern auf den 25. Jänner 1876 einberufen hat. 6. Bericht der 2. Section über die Zuschrift der wienner Kammer, betreffs Schaffung geeigneter Lehr- und Lehrbücher für die Angehörigen der bedeutendsten Gewerbezweige und über das Programm der Seherinnenschule von Demel. 7. Zuschrift der idenburger Kammer behufs Erwirkung einer Beurlaubung, zufolge der jeder Fabrikant verpflichtet wäre, auf jedem Stück seiner Ware das Längen- und Breitenmaß anzugeben. 8. Denkschrift des Vereines der österreichischen Baumwollspinner an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister. 9. Allfällige sonstige Anträge.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Böglinge an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach hielt am 19. d. M. vormittags seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf die Eröffnungsrede folgte der Rechen-

„Todt?“

„Es scheint dir ebenso ungläublich wie mir, Theueter; aber er ist wirklich todt. Er starb in der vergangenen Nacht. Nun liegt er auf dem Todtenbett in seinem weißen Nachtkleidchen, die kleinen Händchen gefaltet und mit einem Lächeln auf seinen Lippen. O, mein lieber Ferdinand!“ Der Schmerz ersticke ihre Stimme, es war nur noch ihr schmerzliches, tiefes Schluchzen vernehmbar. Nachdem sie sich ein wenig erholt hatte, fuhr sie fort: „Jetzt habe ich nur noch dich, und es trieb mich zu dir, um dir die Trauerbotschaft zu bringen, ehe er begraben wird.“

„Das Kind ist todt!“ sagte Brander, mehr an sich selbst als die unglückliche, schmerzzerfüllte Mutter denkend. „Nun, vielleicht ist's ebenso gut.“

„Ferdinand!“

„Verstehe mich nicht unrecht, Fanny. Ich meine nur, daß Klagen und Jammern unnütz ist und wir vielmehr ruhig ertragen müssen, was das Schicksal über uns verhängt. Kinder sind übrigens in mancherlei Weise hinderlich. Der Verlust ist allerdings hart für dich, aber es ist besser, daß er als kleines Kind gestorben ist, als wenn er herangewachsen wäre und dir schwere Sorgen gemacht hätte.“

„Das würde er nie gethan haben,“ erwiderte Fanny zuversichtlich. „O, mein Sohn, mein geliebtes Kind! Du bist nun das einzige Wesen, das ich noch habe in der weiten Welt, Ferdinand!“ fügte sie innig hinzu und klammerte sich fester an ihn, überzeugt, daß er, ungedachtet seiner Kälte, sie noch liebe und mit ihr fühle.

Und Branders Herz wurde wirklich bewegt von der unwandelbaren Liebe und Treue seiner Frau. Wol hatte sein Herz sich von ihr gewendet, wol liebte er leidenschaftlich die goldhaarige Ella und war bereit, einen schändlichen Verrath an beiden zu begehen — doch jetzt fühlte er wieder etwas von seiner alten Neigung zu Fanny durch sein Herz zittern. Sie war sein Weib, war die Mutter seines einzig-n, nun todtten Kindes, sie war, außer seiner todtten Mutter, das einzige Wesen, welches ihn jemals wirklich geliebt hatte, und nun trauerte sie in Angst und Verzweiflung um seinen todtten Sohn. Alle diese Gedanken durchkreuzten seinen Kopf und erweckten ein Gefühl von Zärtlichkeit und Mitleid in ihm.

Aber Brander konnte nicht mehr rückwärts, er mußte seinen vorgezeichneten Pfad verfolgen, mußte die sich ihm in den Weg thürmenden Hindernisse bekämpfen, wollte er nicht alles verlieren: den so schwer errungenen unrechtlichen Namen, seine glänzende Stellung und seine Hoffnungen auf das reiche Erbe. Deshalb mußte er die in ihm aufsteigenden Gefühle niederklämpfen, und vor allem darauf bedacht sein, Fanny zu beruhigen und schleunigst zu entfernen, damit Sir Harry und Ella sie nicht überrasche.

Der falsche Erbe argwohnte nicht, welche bedrohliche Wolken sich bereits über seinem Haupte zusammengezogen und mit niederschmetternder Schwere auf ihn entladen würden — er hatte keine Ahnung, daß er bereits unrettbar verloren sei!

(Fortsetzung folgt.)

schäftsbericht. Die Summe der Empfänger betrug 608 fl. 32 kr., die der Ausgaben (vorzugsweise für Vermittelte) 142 fl. 12 kr. Der Rest von 541 fl. 20 kr. wurde zum Fond geschlagen.

(Sterbefall.) Am 26. d. starb in Laibach der ehrwürdige Herr P. Clemens Jelenec, Franziskaner-Ordenspriester und Seelsorger im hiesigen Landes-Civilspitale im Alter von 89 Jahren als Opfer seines schwierigen Amtes an Typhus.

(Lehrstellenbesetzungen.) Herr Christian Engelmann, Lehrer in Neudegg, erhielt eine Lehrstelle zu Suhor (Bezirk Tschernembl); die Privatlehrerin Fräulein Marie Bidiz eine Lehrstelle zu Reichenburg und die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Rathilde Schott eine prov. Lehrstelle zu Wahrenberg in Steiermark.

(Der ärztliche Verein in Krain) hat in das Programm seiner morgen stattfindenden Generalversammlung noch folgenden Punkt aufgenommen: Petition gegen die neue Strafnovelle, betreffend den Berufszwang.

(Heimatlische Kunst.) Das vom heimathlichen Maler Herrn Franke vollendete wohlgetroffene Portrait der Frau Baronin v. Apfaltrern, gebornen Gräfin Margheri, ist durch einige Tage in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg (Congregplatz) zur Ansicht aufgestellt.

(Der Arbeiter-Bildungsverein) hielt am 19. d. eine Monatsversammlung ab. Obmann Pirce begrüßte die zahlreich Erschienenen in längerer Rede. Hiernach folgten Berichterstattungen: Von Neujahr angefangen wird der Zuschneide-Unterricht für Kleidermacher und der Zeichenunterricht für Holzarbeiter eingeführt; an Sonntagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags werden wissenschaftliche Vorträge gehalten und dieserwegen an die hiesige Lehrwelt das entsprechende Ersuchsschreiben gerichtet werden.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schluß des Straffalles Rozmann und Consorten.) Wenn eine Handlung, sowie diese, sich in Thathandlungen zerlegen läßt, so muß der Gerichtshof diese auseinanderhalten, in diesem Falle die tödtliche Verletzung und die Verletzungen auf den Händen, auf dem Rücken u. s. w.

Zu einem späteren Zeitraume sind wieder Mißhandlungen gefest worden. Es ist die Frage: Konn man die Angeklagten und insbesondere Rozmann dafür verantwortlich machen, wenn die tödtliche Verletzung irgendwie später gefest worden wäre?

Wir scheinen es zweifelhaft, ob die Ueberzeugung feststeht in dem gegebenen Falle, ob nur eine einzige Mißhandlung oder eine Reihe von Mißhandlungen in einem einzigen Momente vorliegt und bemerke ich, daß der § 143 St. G. nur im ersten Falle angewendet werden könnte.

Dieses Bedenken muß ich der Anklage gegenüberstellen, es ist ein juristisches und überlasse ich es der Würdigung des hohen Gerichtshofes.

Bezüglich der Schuldfrage muß ich den Anschauungen der k. k. Staatsanwaltschaft gegenüberstehen, weil Rozmann gleich anfangs ein volles Geständnis abgelegt, das er hier offen und reumüthig wiederholt hat.

fremde Eindringlinge waren, welche unter der Garpe schiefen; wir wissen, daß Rozmann Besitzer ist, daß er sich vor Dieben schützen mußte, daß er sein Eigenthum zu schützen wählte.

Wenn er nun dies gethan hat, so liegt darin ein erklärliches Vorgehen des gereizten und in Aufregung gerathenen Besitzers, des Besitzers, dessen sich ein solcher Zorn bemächtigt, daß er nicht mehr in der Lage ist, alle Handlungen genau zu überlegen, der in blinder Wuth darauf losgeht.

Wenn der Gerichtshof das nicht als excusierend annehmen wird, so möge er wenigstens Milderungsgründe berücksichtigen.

Der Angeklagte hat keine Familie, auf welche nach unserm Strafgesetze Rücksicht genommen werden kann, allein ich möchte hiezu eine Parallele ziehen, daß der Angeklagte angewiesen ist, seine Wirtschaft selbst zu verwalten, daß er keinen Stellvertreter hat, daß also gerade deshalb eine längere Abstrafung für ihn den empfindlichsten Nachtheil herbeiführen würde.

Ich stelle nun meinen Schlußantrag: Der hohe Gerichtshof möge vorerst die Frage prüfen, ob mit Rücksicht auf das Geständnis und in Verbindung mit den übrigen Beweismitteln die Anwendung des § 143 St. G. wol eine gerechtfertigte ist oder ob dieselbe nicht zweifelhaft ist; ob im Hinblick darauf, was mit dem am Boden liegenden von 10 Uhr abends des 17. September 1875 bis zum nächsten Morgen geschehen ist, eine Gewißheit darüber nicht herrscht, daß die That in einem Momente gefest wurde, sondern in eine Reihe von Verletzungen zerfällt, und möge der hohe Gerichtshof berücksichtigen, daß Rozmann gegen die übrigen gerade so gehandelt hat, wie gegen Lorenz Merzina, und daß es den ersteren nicht geschadet hat. Es möge also der hohe Gerichtshof überlegen, ob diese seine Schuldigsprechung gerechtfertigt sei.

Sollte der hohe Gerichtshof sich dennoch dazu neigen, daß Rozmann schuldig sei, so bin ich überzeugt, daß der hohe Gerichtshof die von mir vorgebrachten Milderungsgründe in dem Maße würdigen wird, daß ein Mann, der sich als thätiger und strebsamer Geschäftsmann bewährt hat, für das große Unglück nicht allzustrenge bestraft wird.

Der Gerichtshof konnte zwar den Bedenken des Verteidigers gegen die Anklage nicht gerecht werden, acceptierte aber die von ihm geltend gemachten Milderungsgründe und verurtheilte alle drei Angeklagte unter Anwendung des § 54 St. G. zu je acht Monaten schwerem mit einer Feste alle 14 Tage verschärftem Kerker. Der Angeklagte Rozmann behält sich vor, die Rechtsmittel in der gesetzlichen Frist anzumelden.

Öffentlicher Dank.

Das Concert, welches die löbliche philharmonische Gesellschaft am 18. l. M. in der Casino-Resauration veranstaltete, hat zur Bekleidung der armen Schulschüler an den hiesigen städtischen Schulen einen Reinertrag von 128 fl. 80 kr. zur Folge gehabt.

Das Lehrer-Comité.

2. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlösarten zugunsten des laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgelassen haben.

(Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgelassen.)

- Herr Anton Laschan, Bürgermeister.
Frau Marie Laschan, geb. Priebebing.
Herr Victor Kuard sammt Familie.
Raimund Huber von Okrog, k. k. Landesgerichtsrath sammt Familie.
Dr. Anton Jarz, Domprobst.
Frau Marie Kestler, Witwe.
Herr Johann Koster sammt Familie.
Josef Pagliarucci Ritter v. Kieselstein sammt Gemalin.
Josef von Redange, l. l. Landtasteldirector.
Gorikuit & Ledwig.
Alois Regul, jub. k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath sammt Gemalin.
Frau Nelzer.
Bernbacher.
Familie Friedrich.
Herr Matthäus Rantl sammt Familie.
Frau Marie Rallner sammt Fräulein Tochter.
Herr Theodor Eitz, Musiklehrer.
Ignaz Traun.
Augustin Traun mit Familie.

Neueste Post.

Wien, 27. Dezember. Kronprinz Rudolf ist gestern aus Sibirien eingetroffen. Großfürst Alexis ist nach eintägigem Aufenthalte gestern nach Petersburg abgereist.

Lottoziehungen vom 24. Dezember.

Wien: 45 54 44 33 72.
Graz: 56 61 78 38 66.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Dezember.
Papier = Rente 69.40. — Silber = Rente 73.80. — 1860er Staats-Anlehen 112. — — Bank-Actien 919. — — Credit-Actien 203 3/4. — London 113.05. — Silber 105. — — R. f. Münz-Du-laten 5.81 1/2. — Napoleon'sdor 9.07. — 100 Reichsmark 56. —

Wien, 27. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 203.30, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 133. —, österreichische Rente in Papier 69.40, Staatsbahn 303.50, Nordbahn 179. —, 20-Frankenstücke 9.07 1/2, ungarische Creditactien 189.25, österreichische Francobank 29.50, österreichische Anglobank 96.60, Lombarden 114. —, Unionbank 76. —, austro-orientalische Bank —, Lombardactien 360. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 28.25, Communal-Anlehen 102. —, Egyptische 135.50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 290.865.190, Abnahme fl. 2.611.570; Giro-Einlagen fl. 2.569.894, Zunahme fl. 591.255; Metallschatz fl. 136.108.742, Zunahme fl. 6490; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.026.022, Zunahme fl. 410.212; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 4.172.962, Zunahme fl. 559.994; Escompte fl. 117.014.761, Abnahme fl. 2.634.055; Darlehen fl. 31.601.000, Zunahme fl. 339.000.

Angefommene Fremde.

Am 27. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Dr. Gerbek, Brnk; Neumeier, Km., Wien. — Sterle, Tonkünstler, Graz. — Knisic, Km., Rompreis. — Karn Cecilia, Berlin. — Deutsch, Reif., Siofol.
Hotel Glesant. Bachmann, Brunn. — Schubert, Prastinig, Truntschinig, Feldkirchen.
Hotel Europa. Fr. Del Cott mit Sohn, Kann. — Jerech, Lient, Wien.
Wohren. Stac, Eisenhändler, Samobor. — Pellan, Gurtsfeld. — Panur, Oberkrain. — Batol sammt Frau, Kann. — Bach, Lient, Lilla. — Novak sammt Frau, St. Margaretha. — Kunz, Beamter, Sittich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Data for Dec 27: 6 U. Mg. 738.73, 8.4 NW schwach dünner Nebel, 27. 2 " R. 740.32, 2.9 NWB. schw. halbheiter, 10 " Ab. 742.35, 3.6 NWB. schwach fernnebel.

Morgens dünner Höhennebel, tagüber theilweise Aufhellung, Sonnenschein, die Bäume vom Höhenreif weiß. Abendroth, herrliche Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur - 5.0°, um 2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg



Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes gebe ich in meinem und im Namen meiner Verwandten die höchstbetrübende Nachricht von dem schmerzlichen Verluste meines innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Herrn

Raimund Prögl,

pensionierten Sparkassettassier, welcher am 26. Dezember um halb 6 Uhr nachmittags im 40. Lebensjahre, nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leidenbegannt findet heute den 28. Dezember nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Nr. 91 Klagenfurterstraße, statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 26. Dezember 1875:

Friederike Prögl, geb. Schlader, Wittin. Friedrich Prögl, Sohn. Michael Prögl, Verwalter der D.-D.-Commenda, als Vater. Rina, Charlotte, Sofie, Schwestern. Amalia Schlader, Schwiegermutter.

Börsenbericht. Wien, 24. Dezember. Die Creditanstalt ließ heute an der Börse erklären, daß der Jänner-Coupon ihrer Actien mit 8 fl. eingelöst werde, daß die approximative Bilanz welche die Möglichkeit dessen bietet, auf den gegenwärtigen Kursen und auf den nötigen Abschreibungen von Steuern, Spesen und Wertverminderung der Forderungen beruhe und gleichwol noch etwa eine Viertelmillion über den Betrag des Actiencoupons als Gewinn ergebe.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Rente, Silberrente, Lose, Domänen-Pfandbriefe, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Creditanstalt, Depositionsbank, Nationalbank, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Rudolf-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Anglo-Bank, Bankverein, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Alsb-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Baugeellschaften, Pfandbriefe, etc.

Table with columns: Name, Gold, Silber, etc. Includes entries for Wechsel, Goldsorten, etc.